

Abonnement:

Für 6 Monate . . . . . 6\$000
. . . 3 Monate . . . . . 3\$000

Nach Europa kostet das Blatt 24 Mark jährlich.

Anzeigen

werden nur bei Vorausbezahlung aufgenommen.

Erscheint

wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend.

Expedition: Rua de S. José 63.

Briefe: Caixa do Correio N. 110.

Germania

Allgemeine deutsche Zeitung für Brasilien.

Mit der wöchentl. Beilage: „Illustriertes Unterhaltungsblatt.“

Agenturen:

Santos: H. Brüggemann.
Campinas: J. U. Keller-Frey, Rua 11 de Agosto 20.
Limeira: Eduard Stahl.
Rio Claro: L. Barthmann.
Piracicaba: Bento Vollet.
São João da Boa-Vista: José Jahnel.
Rio de Janeiro: C. Müller, Rua do Hospício 122.
Taubaté: Luiz Rosner.
Dona Francisca: L. H. Schultz.
Curitiba: Robert Hauer, R. da Imperatriz 68 u. 70.

Für Deutschland:

Carl Buckler in Eisenberg (Thüringen).

Unsere Eisenbahnen.

Die plötzliche kolossale Anhäufung von Gütern auf den Stationen Braz und Luz der englischen Bahn, für welche dieselbe — trotz der Bestimmung, dass nicht wie früher 48 Stunden, sondern nur 24 Stunden und für bestimmte Güter nur 2 Stunden Zeit gewährt wird, um sie in Empfang zu nehmen — kein Unterkommen hat, obgleich verschiedene grosse Bretterschuppen in aller Eile aufgestellt sind, zeigt uns recht, wie unzulänglich eine einzige Bahn für die Provinz ist. Dem ist mit dem Bau von mehr Lagerschuppen auch nicht abgeholfen, denn Alle wissen, wie schwierig es ist, für Güter, die niedrigen Frachtsatz zahlen (z. B. Holz), Waggons zu bekommen, und dabei fahren die Güterzüge sozusagen alle Viertelstunde.

Der grosse Aufschwung des Imports ist ja ganz natürlich und war auch wohl vorzusehen, denn 150,000 Sklaven, die früher nur Produzenten waren, sind seit ihrer Befreiung auch Konsumenten geworden. Besonders in der Kleidungs- und Schuhwaren-Branche ist ein grösserer Konsum eingetreten. Ausserdem sind im Jahre 1888 92,000 Einwanderer in die Provinz gekommen, welche ebenfalls Konsumenten sind. Zählen wir dazu die Leute, die über die Grenze von der Provinz Minas und aus den Südpinz einwandern, so stellt sich die Zahl, um welche die Konsumenten vermehrt worden sind, auf ca. 300,000, die der hinzugekommenen Produzenten auf ungefähr die Hälfte. Das will etwas sagen, denn die Provinz hatte Ende 1887 ungefähr 1,200,000 Einwohner. Zu alledem kommt noch der ausserordentlich hohe Kurs, der die Importeure veranlasst, ihre Bestellungen, soweit es ihre Mittel erlauben, zu erweitern.

Diesem Aufschwung des Imports, dem der des Exports auf dem Fusse folgen wird, ist unserer Ansicht nach die einzige englische Bahn nicht gewachsen. Wir finden in der „Gazeta do Povo“ vom 16. d. M. einen Artikel, der die Frage eingehend behandelt und der auch Mittel und Wege zur praktischen Abhilfe an gibt. Diesen Artikel lassen wir in Uebersetzung folgen und fügen noch hinzu, dass ausser den Produkten, welche die englische Bahn von den Bahnen Paulista, Mogyana und Rio Claro erhält, ihr auch noch diejenigen der Sorocaba- und Nord-Bahn entzogen werden können.

Der Artikel scheint übrigens die Aufmerksamkeit leitender Kreise auf sich gezogen zu haben, denn während bisher blos die Rede davon gewesen ist, eine andere Bahn zu bauen, so hat jetzt ganz kürzlich die Sache eine greifbare Gestalt angenommen, denn die Mogyana-Bahn-Gesellschaft verlangte von der Assembléa die Konzession einer Bahn von Campinas nach Santos. Dass die Mogyana-Gesellschaft die Konzession erhalten wird, ist wohl zu erwarten und dass, wenn sie dieselbe erhält, auch die Bahn gebaut wird, unterliegt für uns keinem Zweifel. Ebenso verläutet, dass die Santo Amaro-Gesellschaft die Verlängerung nach Iguape zu verlangt, und so wäre es ganz gut möglich, dass wir auch von S. Paulo aus eine zweite Bahn nach Santos bekommen, denn die beiden projektirten Bahnen müssen sich schneiden und dies geschieht wahrscheinlich ausserhalb der privilegierten Zone der englischen Bahn, so dass nichts im Wege steht, dass sie in Wechselverkehr treten und sowohl Güter als Passagiere von und nach Santos befördern.

Der eben erwähnte Artikel, dessen Aufmerksamkeit Lektüre wir unseren Lesern anempfehlen, lautet folgendermassen:

„Es ist höchst ungerechtfertigt, dass die Regierung nicht schon daran gedacht hat, die Provinz, deren kolossale Entwicklung dies unverweigerlich erheischt, mit einer zweiten Eisenbahn nach dem Littoral zu bedenken, d. h. nach Santos vorzugehen, wo unser ganzer Export und Handel etablirt ist.“

„Wer einen Spaziergang nach der Station Luz unternimmt, kann sich mit eigenen Augen überzeugen durch die ungeheure Menge der dort lagernden Güter, dass in sehr kurzer Zeit die englische Bahn den normalen Güterverkehr nicht mehr wird bewältigen können.“

„Wenn eine solche Ansicht schon erschreckend ist, wie viel mehr noch diese andere, nämlich, dass eine Verkehrs-Unterbrechung vorkommen kann, sagen wir für einen Monat! Man bedenke nur die Ausgaben, ohne die verlorene Zeit anzurechnen, die mit der Wiederanschiffung der Güter nach Rio und Expedition per D. Pedro II. und Nordbahn verbunden sind, dazu noch die Formalitäten und die Zollgebühren!“

„Das Richtige ist, dass schon jetzt eine Bahn, z. B. von Itupeva nach Santos, konzessionirt wird, mit einem Meter Spurweite. Für diese Linie würde keine Zinsgarantie nötig sein, denn bei der Entwicklung der Provinz würden beide Bahnen nach drei Jahren, also wenn die neue Bahn fertig sein könnte, ohne Zweifel gute Dividenden abwerfen. Die Regierung könnte möglicher Weise die Zinsen des Kapitals während des Baues zahlen.“

„Wenn zu gleicher Zeit eine Bahn von Campinas nach Itupeva gebaut würde, deren Länge höchstens 50 Kilometer betragen würde, und ausserdem von Rio Claro bis Campinas zwischen die Schienen der Paulistabahn eine Schiene für die Meterspur gelegt würde, so hätte man als höchst wichtiges Resultat: keine Umladung mehr.“

„Die Züge der Rio Claro- und der Mogyana-Bahn würden bis Santos fahren können.“

„Die breitspurige Bahn würde nur noch die Produkte der Zone empfangen, welche sie durchläuft und die englische Bahn würde recht billig von Seiten der Provinz zu kaufen sein.“

„Dazu kommt noch, dass mittelst der Sorocaba-Bahn, welche gekreuzt werden muss, Anschluss mit der Nordbahn vorhanden wäre.“

„Das ist die einzige Art und Weise, ein wirklich konvenientes Bahnetz herzustellen.“

„Natürlich kann es der Paulista-Gesellschaft nicht konveniren, ihre Strecke von Campinas nach Jundiaby lahm zu legen, ohne eine entsprechende Vergütung. Diese kann in zweierlei Form gewährt werden: entweder machen die drei Bahnen Paulista, Mogyana und Rio Claro Fusion, oder der Bau und Nutznussung der Strecke von Campinas nach Itupeva fällt der Paulista zu.“

„Dieser Plan ist nicht einmal unrechtlich den Engländern gegenüber, denn in ihrem Kontrakt ist eine privilegierte Zone von 30 Kilometern vorgesehen. Also hat die Regierung das Recht, ausserhalb dieser Zone eine andere Bahn zu konzessioniren, ja dieselbe kann sogar Strecken der Zone durchlaufen, vorausgesetzt, dass sie innerhalb derselben weder Passagiere noch Ladung annimmt oder abgibt.“

„Wenn die Konzessionäre der São Paulo Railway ein Privileg erlangt hätten, dass keine andere Bahn vom Innern der Provinz nach Santos gebaut werden dürfte, was in jener Zeit der (administrativen) Unerfahrenheit ihnen leicht gewährt worden wäre, dann würden sie Recht haben, sich zu beklagen, und eine ehrenhafte Regierung könnte keine andere Bahn konzessioniren, wenigstens nicht ohne gebührende Entschädigung, im Falle unabweisbarer Nothwendigkeit, wie sie jetzt vorhanden ist, denn es ist bewiesen, dass die englische Bahn innerhalb weniger Jahre den Verkehr für Export und Import der Provinz nicht wird bewältigen können.“

„Ihre Klemme ist an der Serra.“
„Die Linie, welche wir empfehlen, kann vielleicht mit der Hälfte der Summe gebaut werden, welche die englische Bahn gekostet hat und auf der ganzen Strecke kann die Lokomotive als Zugkraft verwendet werden und da deshalb der Betrieb billiger sein wird, so kann sie die Frachten herabsetzen und dennoch gute Dividenden abwerfen.“

„Was thun die Kapitalisten unserer Provinz?“

Ueberseeische Nachrichten.

Deutsches Reich.

Ueber das Privatleben der Hohenzollern schreibt ein Berliner Berichterstatter der „Köln. Ztg.“: Das Alltagsleben in unserem Königsschlosse ist sehr ernst. Der Kaiser pflegt sich schon um 5 Uhr zu erheben, die jungen Prinzen stehen um 6 Uhr auf. Ein Bad eröffnet den Tag, dann folgt das Frühstück und um 7 Uhr beginnt für die älteren Prinzen bereits die Arbeit. Der Kaiser begibt sich nach dem Frühstück in sein Arbeitszimmer, in welchem er bis zur Ausfahrt nach dem Thiergarten verweilt. Nach der Rückfahrt von dort beginnen die Konferenzen und Empfänge. Die Anstrengungen dieser Lebensweise werden einigermaßen dadurch ausgeglichen, dass der Kaiser gut und stark ist. Aber selbst, wenn er sich zur Ruhe begeben hat, sind Bleistift und Papier zur Festhaltung von Gedanken zur Hand. Der Kronprinz, welcher kommenden Mai 7 Jahre alt ist, hat seine eigene Wohnung und seinen vollständigen Hofstaat, welcher aus dem von König Friedrich Wilhelm II. gestifteten Kronprinzenfonds bestreut wird. Er hat seinen Gouverneur, einen Generalstabsoffizier, seinen Erzieher und seine Lehrer. Zu letztern gehört auch bereits ein Klavierlehrer. Jeden Tag exerzirt er Vormittags und Nachmittags mit seinen Brüdern unter dem Kommando eines Feldwebels. Das Exerzizium ist das letzte der Zimmerflucht, welche die Prinzen bewohnen. Zu ihm führt die Treppe aus der Wohnung der Eltern hinauf. Die Erziehung der ältern Prinzen ist sehr streng; ihre ganze freie Zeit beträgt täglich etwa 1 1/2 Stunden. In Bezug auf Spielzeug werden sie knapp gehalten. Diese preussisch-königlichen Prinzen werden sicherlich weniger verwöhnt, als manches republikanische Bürgerkind.

— Offizielle Blätter schreiben: „Kaiser Wilhelm liess sich die „Götterdämmerung“ von Wagner aufführen und es wohnt dieser Aufführung Niemand bei als der Monarch selbst und einige Herren aus seiner nächsten Umgebung. Das Werk soll einen tiefen Eindruck auf den Kaiser gemacht haben. Interessant ist, dass am Schlusse der Vorstellung er sich erhob und dem Orchester

direkt seinen Dank für dessen ausserordentliche Leistungen aussprach.“

Letzteres finden wir weniger interessant, als die Thatsache überhaupt, dass der Kaiser die so kostspieligen Aufführungen der Wagner'schen Produktionen nur für sich allein, mit Ausschluss des Publikums, veranstalten lässt, was übrigens sehr an die Marotten des unglücklichen Baierkönigs Ludwig II. erinnert.

— Die wegen der Geffcke-Affaire mit Bismarck auf gespanntem Fusse stehende „Kreuzzeitung“ wurde in Folge ihres Artikels über „monarchische Gefühle“ nachträglich wegen Majestätsbeleidigung konfiszirt, was jedenfalls noch nicht dagewesen ist.

— Zwischen Deutschland, Amerika und England soll mit Bezug auf die Samoa-Angelegenheit ein definitives Einvernehmen zu Stande gekommen sein.

— Die ostafrikanische Vorlage ist vom Reichstag an eine Kommission von 21 Mitgliedern verwiesen worden, welche dieselbe sofort in Berathung zog und mit allen gegen zwei Stimmen annahm. Das Gleiche that sodann der Reichstag, indem er die Vorlage in zweiter und dritter Lesung gegen die Mehrheit der freisinnigen Stimmen und gegen die Stimmen der Sozialisten genehmigte. Interessant war es, bei der Debatte im Reichstag aus dem eigenen Munde Bismarcks zu vernehmen, dass er durchaus kein Kolonialschwärmer gewesen sei, sondern der Strömung der öffentlichen Meinung sich angefügt habe, als diese auf kolonialpolitische Unternehmungen gerichtet war. Man merkte, dass er nicht mit vollem Herzen bei der Sache theilhaftig ist, und namentlich, dass er bei dem kolonialpolitischen Programm von 1884 stehen bleiben will und über dasselbe hinauszugehen nicht im Sinne hat. Bezüglich der Beseitigung der Sklaverei in Afrika äusserte sich Bismarck mit derselben Offenheit, mit welcher er sich über die gleiche Frage schon früher ausgesprochen. Recht auffallend betonte Bismarck die Nothwendigkeit des Zusammengehens mit den andern Mächten, insbesondere mit England. Nachdem die Vorlage im Reichstag Zustimmung gefunden, soll jetzt Alles weitere nach dem von dem erprobten Afrikareisenden Hauptmann Wissmann ausgearbeiteten Plane vor sich gehen. Wissmann reist sofort mit Offizieren nach Ostafrika und engagirt Schwarze als Kolonialtruppen, um die Küsten zurückzuerobern; denn mit Güte — bemerkt Wissmann im Reichstag — sei nichts auszurichten. Nach der Dämpfung des Aufstandes muss das Verbot der Waffeneinfuhr geregelt und überwacht werden. Auf die Küstenstaaten dürfe Deutschland nicht verzichten, denn die Ertragsfähigkeit derselben sei eine grosse, wie England sehr gut berechne.

— Die Eingebornen in Ostafrika hassen und verfolgen jetzt nicht blos die Deutschen, sondern überhaupt Alles, was aus Europa stammt. So wurde jüngst bei Saadani durch Küstenbewohner und Araber ausser dem englischen Missionar Brooks auch sein aus 16 Personen bestehendes Gefolge ermordet.

— Der „Frankfurter Zeitung“ wird aus Dresden geschrieben: In der bekannten hiesigen Geheinstiftung hielt gestern Prof. Knapp aus Strassburg einen bemerkenswerthen Vortrag über die Anfänge der Sklaverei in den Kolonien. Er wies überzeugend nach, dass neben den Muhamedanern auch christliche und europäische Staaten, wie Spanien und Portugal, ein sehr altes und schwerbelastetes Schuldkonto in Sachen der Sklaverei haben, was immerhin gegenüber der neuen zivilisatorischen Bewegung gegen den Islam hervorzuheben zu werden verdient. Der bekannte Gelehrte und Sozialpolitiker schloss mit folgenden Sätzen, die wir unseren „nationalen“ Kolonialorganen zur Beachtung empfehlen:

„Das, was jetzt Deutschland in Bewegung setzt, sind die Greuel der muhamedanischen Araber. Aber diese treten dort nicht auf als Herren, sondern als Kaufleute und Sklavenhändler für die muhamedanischen Märkte. Der Sklavenhandel ist bei Christen wie bei Muhamedanern stets grausamer gewesen, wie das Halten von Sklaven. Dass unsere Kolonialfreunde jetzt in dieser Angelegenheit etwas schwärmen, das kommt daher, weil ihnen die Araber den Besitzstand streitig machen. Die Schilderungen neuerer Reisender haben unsere menschenfreundliche Gesinnung geweckt und diese wollen wir eben in den Dienst der Menschlichkeit stellen. Aber der ernste Forscher kann nicht übersehen, dass tropische Kolonisation und Sklaverei stets mit einander liebäugeln. In den letzten vier Jahrhunderten haben die damals erst noch im Keime vorhandenen kapitalistischen Unternehmungen fabelhaft zugenommen. . . . Wenn etwas glückt, dürfte sich das Kapital herauswagen, und massenhafte Summen würden für Kolonien flüssig. Das Kapital wartet stets, bis es einen militärischen Rückhalt hat. Wäre das schon der Fall, so wäre die Schwierigkeit der Arbeitskräfte in Frage zu stellen. An leitenden Kräften und Kaufleuten fehlt es nicht; jetzt überlegt ja schon jeder Lieutenant, ob er nicht

Urlaub nimmt nach Sansibar. Aber wie sieht es mit den niederen Arbeitskräften? Man ist sittlich entrüstet, dass diese Schwarzen müssig gehen und nicht arbeiten wollen. Dagegen ist einfach zu fragen: Was geht uns denn ihr Müssiggang an? Ehrlich gestanden, uns entrüstet nur, dass sie nicht für uns arbeiten wollen, da wir ihr Land betreten. Wenn wir ihnen sagen, dass mit der Arbeit die Kultur beginnt, so ist das ganz dasselbe, was einst die Spanier von der Sorge für das Seelenheil der Indianer sagten: es ist der alte Adam mit einem neuen Feigenblatt! Kolonien auf tropischem Boden sind gewiss auf die Arbeit tropischer Massen angewiesen. Aber nicht die Sklaverei ist nothwendig! Es wagt Niemand, die Sklaverei, diesen letzten, stärksten — und rohesten Bundesgenossen aufzuwecken! Unsere Zeit steht vor der grossen Aufgabe, Mittel zu finden, den Plantagenbau menschlicher zu betreiben; auf diesen Punkt muss man frühe seine Aufmerksamkeit richten. Hier ist Gelegenheit zu zeigen, dass wir von unserer grossen Lehrmeisterin, der Geschichte, etwas gelernt haben, und dass das Christenthum wirklich etwas thut, die Gefahr der Sklaverei im Keime zu ersticken. Nur wenn dies der Fall ist, kann die Kolonialpolitik unsere Theilnahme geschenkt bekommen.“

— Der Reichsanwalt v. Tesendorf, welcher die Anklageschrift gegen Geffcken verfasst hat, erhielt das Komthurekreuz des Hohenzoller'schen Hausordens. Dieser Orden wird nur für besondere Verdienste um die Person des Monarchen verliehen.

— Wiederum sind drei französische Berichterstatter aus Berlin ausgewiesen worden.

— Die Stadtväter von Weimar haben etwas Unerhörtes gethan: Sie haben nämlich aus dem Vorstand für die Volkswahlen den kartellbrüderlichen Führer Professor Dr. Köhler fortgeschickt und an seine Stelle einen — ††† Sozialdemokraten, den Uhrmacher Giertz, Reichstagskandidaten der Arbeiter für den Wahlkreis Weimar-Apolda, zum Vertreter der Stadt gewählt. Sämmtliche Kartellbrüder sind in halber Verzweiflung und wundern sich höchlichst, dass es noch nicht Pech und Schwefel auf eine so umstürzlerische Haupt- und Residenzstadt geregnet hat.

— Der Bundesrath nahm ein Gesetz an, nach welchem die deutsche Sprache fürderhin in Elsass-Lothringen alleinige Gerichtssprache sein soll. Alle bisherigen Ausnahmen hören auf.

— Der Statthalter konstatarirte im Landesauschluss zu Strassburg die äusserst befriedigende Finanzlage der Reichslande, welche nach Verwendung bedeutender Mittel für Meliorations- und für Schulzwecke noch einen Ueberschuss von einer Million lasse, der den Grundstock zu einem Fonds für den Ausbau des Kanalnetzes bilden solle. Die Rede schloss mit dem Wunsche, dass der Landesauschluss wie seither seine Arbeiten mit Hingebung in Uebereinstimmung mit der Regierung zum Wohle des Landes fördern möge. Der Eröffnung wohnten sämtliche Abgeordneten bei; diejenigen, welche preussische Ordenszeichen besitzen, hatten diese Auszeichnungen angelegt. Zum Präsidenten wurde Schlumberger wiedergewählt. Derselbe schlug ein Telegramm an den Kaiser vor, worin der Landesauschluss seiner Majestät seine Huldigung und das Gelöbniss der Treue gegen Kaiser und Reich darbringt und dem Kaiser eine lange und gesegnete Regierung wünscht. Die Versammlung stimmte dem Telegramm mit lautem Beifall zu.

— Der Gesamtverlag der Cotta'schen Verlagsbuchhandlung mit Firma, desgleichen die „Allgemeine Ztg.“ in München, ist an Gebrüder Kröner in Stuttgart übergegangen.

— In der Nacht auf den 25. Januar zerstörte eine Feuersbrunst im Bahnhof zu Augsburg den Königssalon und die Räume des Bahnamtes, sowie die nach der Bahn führende Telegraphenleitung.

— In Guben ist eine ganze Familie — Vater, Mutter und Schwester, sowie drei Kinder — durch den Kohlendunst des zu früh geschlossenen Ofens erstickt.

— Die 57 Jahre alte Wittwe Rausche aus Stabelwitz wurde vom Schwurgericht in Breslau zu 10 Jahren Zuchthaus verurtheilt, weil sie ihren 10 Jahre ältern kränklichen Mann tagtäglich unbarmerzig geprügelt und durch die fortgesetzten Misshandlungen vorsätzlich den Tod des Mannes herbeigeführt hat. Das entmenschte Weib lebte von dem Gelde ihres Mannes im Ueberfluss und hielt sich u. A. fünf Hunde, die sie reichlich fütterte, während sie den Mann oft Tage lang hungern liess. Am Todestage ihres Mannes hatte sie denselben mit einem Knüttel derart auf den Kopf geschlagen, dass der Unglückliche blutüberströmt zusammenbrach und bald darauf starb. Alter schützt vor Thorheit nicht.

Schweiz.

— Der schweizerisch-italienische Handelsvertrag tritt am 15. April in Kraft.

— Oberst Schuhmacher in Bern wurde vom Bundesrath zum Oberinstruktor der Artillerie ernannt.

— Die schweizerische Uhrenindustrie exportirte im vergangenen Jahre nach andern Staaten Waa-

ren im Gesamtwerthe von mehr als 80 Millionen Franken. Chauxdefonds hat allein nach Nordamerika für mehr als 6 1/2 Millionen Franken Uhren ausgeführt, eine halbe Million Franken mehr als im Jahre 1887.

— Im Jahr 1888 wurden im Kanton Bern Vermächtnisse und Schenkungen zu wohlthätigen Zwecken im Gesamtbetrage von 650,000 Franken gemacht.

— Die Berner Regierung verweigerte den Israeliten in Biel das Gesuch um Bewilligung eines eigenen Friedhofes, da das Begräbniswesen jedes konfessionellen Charakters entkleidet sei.

— Mit dem Bau der Bergbahn Lauterbrunnens-Mürren will man im Frühjahr beginnen. — Die Drahtseilbahn auf den Beatenberg kann schon im Juni eröffnet werden.

— In Arlesheim (Baselland) starb 73 Jahre alt der eidgen. Oberst Alioth.

— Ein hochinteressantes Naturschauspiel gewährt zur Zeit das in Folge des niederen Wasserstandes fast trocken gelagte Rheinbett im Kessel zu Laufenburg (Aargau). Man sieht da deutlich, welche gewaltig erodierende Wirkung das Wasser im Laufe der Zeit selbst auf den harten Granit ausgeübt hat. — Der Wasserstand der Limmat ist ein so niedriger, dass oberhalb Turgi der Fluss durchwatet werden kann.

— Wegen des niedrigen Wasserstandes können die Salondampfer in Lindau nicht mehr landen.

— Sehr fatal ist der grosse Wassermangel für die Mülerei im Kanton Thurgau; hunderte von Geschäften haben ihre Arbeit ganz einstellen müssen.

— Am 28. ist der Genfer Staatsrath und Nationalrath Carteret, das langjährige Haupt der radikalen Genfer Regierung und einer der streitbarsten Kulturkämpfer, im Alter von 75 Jahren gestorben.

— Die Kathedrale von St. Peter in Genf soll mit einem Kostenaufwand von 500,000 Fr. restaurirt werden.

— Die Koste einer Leichenverbrennung im Züricher Krematorium sind auf 50 Fr. angesetzt.

#### Oesterreich-Ungarn.

— In sehr stürmischer Sitzung hat das ungarische Abgeordnetenhaus das Wehrgesetz mit 267 gegen 141 Stimmen angenommen. Sehr naiv benahm sich gegen dieses Gesetz die akademische Jungmannschaft Ungarns, weil durch dasselbe den Studenten eine zweijährige Dienstzeit und den Offizieren ausreichende Kenntniss des Deutschen zugemuthet wird. Gegen diese „harten“ Bestimmungen protestirten die Studenten in grossartigen Versammlungen und der alte Revolutionär Kossuth forderte sie von Turin aus telegraphisch zum Vorgehen und zum Ausschalten auf.

— Auch die elektrische Beleuchtung sichert doch nicht ganz vor Feuersgefahr. Das erfuhr man bei der Aufführung des „Rheingold“ im Operntheater zu Pesth, wo in Folge mangelhafter Isolirung der Leitungsdrähte Feuer entstand, das den Souffleurkasten verzehrte, dann aber durch einen reichen Wasserguss gelöscht werden konnte.

#### Italien.

— Die Thronrede, mit welcher der König am 28. v. M. das Parlament eröffnete, erklärt, das mit Deutschland innig verbündete Italien werde den Frieden aufrecht erhalten; aber ein Friede, der nicht mit den Waffen behütet sei, sei ein trügerischer Friede, darum müsse die Regierung dem Heere und der Flotte eifrige Sorgfalt widmen.

— Ein königliches Dekret ernannt fünfzig neue Senatoren.

— Der „Osservatore Romano“ veröffentlicht den Wortlaut der Ergebnissadresse der österreichischen Bischöfe an den Papst. In diesem Schriftstück treten die österreichischen Kirchenfürsten ohne Scheu und Zurückhaltung gegen Italien und für die Wiederherstellung der weltlichen Macht des heiligen Vaters in die Schranken.

— Das römische Garibaldi-Comité beschloss die Abhaltung eines grossen französisch-italienischen Verbrüderungs-Kongresses in Rom. In der Nähe von Rom fanden letzten Montag Unruhen statt. Acht politische Vereine wollten das Andenken an die Schlacht von Dijon feiern und protestirten gegen die auswärtige Politik Crispi's, dabei griff die Polizei ein und nahm Verhaftungen vor.

— Es geht das Gerücht, dass das italienische Eisenbahnpersonal — im Ganzen etwa 20,000 Personen — streiken wolle.

— Der Generalsekretär des italienischen Ausstellungscomités für Paris, Gentili, ist unter Mitnahme von ca. 400,000 Fr. heimlich aus Rom geflüchtet und wird steckbrieflich verfolgt. Gentili ist Ritter der französischen Ehrenlegion, welche Auszeichnung er wegen seiner „Verdienste um die bevorstehende Ausstellung“ von der Republik erhalten hatte. — Aufsehen erregt in Bologna die Flucht des Hauptkassiers der Bologneser Filiale der Banco Nazionale, Mario Ritter v. Roncalli, welcher in den Kassen der Bank ein Manco von 900,000 Fr. zurückliess. Er hat diese Summe in der Lotterie verspielt.

— Nächsten erscheinen mehrere Aufseher des Bagno in Livorno vor dem Schwurgericht, weil sie beschuldigt sind, Sträflinge, die sich ihnen widersetzt hatten, in der Isolierzelle des Gefängnisses erdrosselt zu haben.

#### Grossbritannien.

— Die Rede des deutschen Reichskanzlers über das Verhältniss Deutschlands zu England in der ostafrikanischen Frage hat in England einen ungewöhnlich guten Eindruck gemacht. Die englischen Zeitungen meinen, die Rede werde viel dazu beitragen, die Lösung der ostafrikanischen Frage zu vereinfachen und sie betonen besonders den Hinweis des Reichskanzlers darauf, dass Deutschland und England alte historische Bundesgenossen seien; dabei hege England sicherlich

keinen andern Wunsch, als mit Deutschland auf dem Fusse der Freundschaft und Sympathie bezüglich aller Dinge zu verkehren, welche die koloniale Entwicklung berühren. Die „Times“ hebt den herzlichen Ton der Auslassungen des Reichskanzlers hervor und sagt, der Reichskanzler und das deutsche Volk mögen versichert bleiben, dass die englische Politik auf nichts stetiger gerichtet sei, als auf die Anfrachterhaltung der traditionellen Allianz mit Deutschland in demselben Sinne, in welchem der Reichskanzler dieses Wort gebrauchte.

— Schärfer und schärfer entbrennt der grausam-brutale Kampf gegen die Nationalliga in Irland. Während der letzten Wochen haben Ausschreitungen und Verhaftungen stattgefunden, eine Reihe von Parlamentariern sind bereits hinter Schloss und Riegel gebracht und gegen die irischen Deputirten Carew und Kilbride sind dieser Tage Haftbefehle wegen Zuwiderhandeln gegen das irische Zwangsgesetz erlassen worden. In der Stadt Carrick am Suirfluss in der Grafschaft Waterford kam es sogar wegen des Deputirten O'Brien, der wegen mehrerer Vergehen gegen das Zwangsgesetz vor das dortige Gericht geladen war, zu einem blutigen Zusammenstoss zwischen der Menge und der Polizei, in welchem viele Personen durch Bajouettstiche verwundet wurden. Während der Verwirrung konnte der Angeklagte entfliehen, doch wurde er einige Tage nachher verhaftet. Auch der parnellistische Abgeordnete Sheehy ist in Limerick festgenommen worden.

— Unweit Cardiff ist der im Bau befindliche Tunnel eingestürzt und hat unter seinen Trümmern eine Menge Arbeiter begraben, von denen 7 als Leichen und mehrere schwerverletzt hervorgezogen wurden.

— Der in Tunis verhaftete Mörder Gray scheint wirklich der Urheber der Frauenmorde in Whitechapel zu sein. Gray's Aeusseres stimmt vollständig mit dem Steckbrief, der hinter dem Whitechapel Mörder erlassen wurde.

— Die Dummen werden nicht alle. In Glasgow heilt ein 23-jähriger, schöner irischer Kaplan nicht etwa — leichtsüchtige Damen, sondern Blinde, Lahme, Krebsleidende etc. und es strömt so viel Volk zu ihm, dass Polizei nöthig ist, um die Menge zurückzuhalten.

— Die Maximkanone, jenes schreckliche Mordinstrument, das in wenigen Minuten ganze Bataillone niederzumähen vermag, wurde von den Engländern an „lebendem Material“ versucht. Im Sulymahdistrikte, an der Goldküste, überfiel ein kriegerischer Stamm die britische Niederlassungen. Es waren nur 20 eingeborene Polizisten, ein europäischer Offizier und eine Maximkanone zum Schutze vorhanden. Als die Feinde zum Angriff ausrückten, wurde die Kanone gegen sie abgefeuert. Die Wirkung war fürchterlich. Diejenigen Eingeborenen, welche nicht getödtet wurden, ergriffen sofort die Flucht und überliessen ihre Stellung den Polizisten. Es heisst, dass 131 Eingeborene getödtet wurden.

#### Frankreich.

— Am Sonntag den 27. Januar war in Paris der grosse Wahltag, dem man mit äusserster Spannung entgegen sah. Alle Welt beschäftigte sich mit den Chancen des Wahlaktes, aber Niemand vermochte voraussagen, ob General Boulanger die Mehrheit erlangen, oder ob die republikanische Ueberzeugung und die politische Einsicht der Wähler stark genug sein würden, dem republikanischen Kandidaten Jacques die Mehrheit zu verschaffen. Von beiden Seiten wurde bis zum letzten Augenblicke mit dem Aufgebote aller denkbaren Mittel gearbeitet. Die Republikaner brachten aus der Vergangenheit des Exgenerals Alles in die Oeffentlichkeit, was geeignet sein konnte, ihn den Wählern gegenüber in seiner wahren Gestalt erscheinen zu lassen, und diese Veröffentlichungen reichten in der That aus, um den ehrenwerthen Herrn Boulanger als den Typus politischer Charakterlosigkeit und gemeinen Streberthums erscheinen zu lassen. Aber all das fruchtete nichts, nicht einmal der Hinweis auf den zweiten Dezember vermochte die unzurechnungsfähigen Massen umzustimmen, und so geschah das Unerwartete, dass in Paris, diesem „festen Bellwerk der Republik“, wie es sich zu rühmen pflegt, der excentrische General, der nach der Präsidentschaft und der Diktatur lüsterne Nachahmer Louis Napoleons, das Spiel gewann. So unerwartlich er in den letzten Wochen als Todtengräber der Republik geschildert und vor ihm gewarnt worden war — es fanden sich in Paris gleichwohl 244,070 Anhänger des Generals, die ihm ihre Stimmen gaben, während sein Gegner Jacques, ein republikanisch gesinnter Spiessbürger und als Schnapsbrenner der Freund der Wirthe und des Volkes, nur 162,520 Stimmen erhielt und somit gegenüber Boulanger weit in der Minderheit blieb. Zu denken gibt es, dass Boulanger mit ganz besonders grosser Mehrheit als Sieger aus den Wahlurnen der innern Stadt hervorgegangen ist. In den äusseren Stadttheilen zersplitterten sich die Stimmen zum Theil auf drei sozialistischen Kandidaten Koulé, in den Vierteln, wo vorzugsweise das kleine, arbeitame Bürgerthum sesshaft ist, unterlag Boulanger hier und dort seinem Gegner Jacques, aber in der innern Stadt, wo sich vorzugsweise der grosse Kapitalheitz konzentriert und monarchische Gesinnung stark vertreten ist, da hat der Zukunfts-Diktator am Entschiedensten gesiegt.

Ein Reich Boulangers an die Wähler der Seine sagt: „Obwohl ich noch unter dem Eindruck der tiefen Rührung stehe, in welche die wunderbare Kundgebung vom Sonntag mich versetzt hat, so will ich doch den Ausdruck meiner tiefen Dankbarkeit für die bewundernswürdigen Leistungen nicht länger hinausschieben, welche so tapfer in geschlossener Kolonne gegen die parlamentarische Koalition marschirte, die aus allen

denen zusammengesetzt ist, welche sich dreist auf die Republik berufen, die sie durch ihre Fehler, ihre Ohnmacht, ihre Intriguen so schwer gefährdet haben. Niemals, unter keiner Regierung wurde ein offizieller Wahlfeldzug mit allen Mitteln infamer Angriffe, berechneter Lügen und gebässiger Drohungen dermassen skandalös gegen einen Kandidaten geführt. Euer Stimmzettel in der Hand, habt Ihr mit einem Streiche Verleumdungen und Verleumdungen von der Bildfläche weggefegt. Die nationale republikanische Partei, die sich auf die Rechtschaffenheit der Beamten und die Aufrichtigkeit des allgemeinen Stimmrechts gründet, ist fortan begründet. Die Kammer, welche sie mit einer Wuth ohne Beispiel bekämpfte, sieht nichts mehr vor sich als die Auflösung, der sie nicht entgehen wird. Wähler der Seine! Euch, eurer Energie, eurem gesunden Verstaude wird das Vaterland, unser grosses Vaterland es zu verdanken haben, dass es von den Schmarotzern befreit wird, welche an ihm zehren und dabei noch die Republik entehren. Die Republik ist unumkehrbar für alle Franzosen von gutem Willen geöffnet. Mögen diese eintreten und die anderen sie verlassen. Es lebe Frankreich! Es lebe die Republik!“

Man sieht, der Mann versteht sein Handwerk. — Schon zieht sich über dem Haupte Boulangers ein Gewitter zusammen. In republikanischen Kreisen denkt man daran, den General gerichtlich zu belangen, weil er Agenten in die Pariser Kasernen gesandt habe, um die Truppen gegen die Regierung aufzuhetzen und zu bestimmen, dass sie im Nothfall für Boulanger Partei ergreifen.

— Der Gemeinderath von Nimes hatte den Boulangeristen Gilly wieder zum Bürgermeister gewählt, aber der Präfekturrath erklärte diese Wahl für ungültig.

— Die Kammer bewilligte 64 Millionen für Ausbesserung der Kriegshäfen.

#### Holland.

— Wie greulich die Beri-Beri-Krankheit nicht bloss in Atech, sondern auch an andern Garnisonsplätzen auf Sumatra wüthet, geht daraus hervor, dass beim 13. in Surabaya liegenden Bataillon mehr als 300 Unteroffiziere und Soldaten an dieser Krankheit leiden und dass vom ganzen Bataillon nur 17 Mann für den Felddienst brauchbar sind.

#### Russland.

— Nachrichten aus Petersburg bestätigen, dass der Zar seit seiner wunderbaren Rettung bei dem furchtbaren Eisenbahnunglück zu Borki milder und wohlwollender gestimmt sei und nichts von kriegerischen Zielen wissen wolle. Selbst gegen die Engländer hat die russische Regierungspresse einen überaus freundlichen Ton angeschlagen, für den man in Grossbritannien nicht unempfindlich ist, und fast scheint es, als ob die beiden Mächte Lust hätten, sich miteinander zu verbünden, um Asien friedlich unter sich aufzuthheilen.

— Der Petersburger Geheimpolizei gelang die Entdeckung einer aus 8 Personen bestehende Fälscherbande, welche einen grossen Posten von Petersburger Stadtbildungen nachgemacht hatte.

— In Odessa erkrankte der einzige Sohn des Millionärs Brodski am Unterleibstypus. Der Vater erklärte, eine Million Rubel Demjenigen zu geben, der seinen Sohn retten würde; aber alle ärztliche Kunst erwies sich dem Tode gegenüber als ohnmächtig.

— Strenger Winter herrscht in Südrussland. Die Eisfelder im Schwarzen Meere sind im stetigen Zunehmen und erstrecken sich jetzt ununterbrochen von der Donaumündung bis zum Isthmus von Perekop. Dabei gehen sie so weit hinaus, dass ungefähr 300 englische Meilen fest zugefroren sind. Im Hafen von Odessa ist der Eis 9 Schuh dick. Fürchterlich leidet unter der Kälte Thier und Mensch in Mittelasien. Ganze Heerden von Ziegen und Schafen liegen erfroren in den Steppen herum und die Zufuhr von Lebensmitteln ist durch den Schnee gehemmt. Ein Centner Petroleum kostet in einzelnen Gegenden 90—100 Fr.

#### Türkei.

— Durch ein Erdbeben wurden in Sparta, Kleinasien, 300 Häuser zerstört.

#### Afrika.

— Die Bemühungen wegen des Loskaufs der von den aufständischen Arabern gefangenen katholischen Missionäre von Pugu haben bis jetzt zu keinem Erfolge geführt. Die Aufständischen verlangen die Räumung von Dar-es-Salaam Seitens der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft und die Bekehrung der Gefangenen zum Mohammedanismus, was absolut nicht zugestanden werden kann. Bei Dar-es-Salaam haben jüngst neue heftige Kämpfe stattgefunden. Viele Araber wurden getödtet, während auf deutscher Seite keine Verluste zu beklagen sind.

— Damaraland, das deutsche Schutzgebiet in Südwest Afrika, soll sich bei der fachmännischen Untersuchung seiner Goldminen weit werthvoller erwiesen haben, als früher vermuthet wurde. Auch andere edle Metalle sind in grösseren Mengen dort gefunden worden. Reiche Lager in Kupfer, Wolfram, Magneteisenstein etc. sind dabei unberücksichtigt gelassen. Das Klima soll eines der gesundensten in Afrika sein. Es gibt dort eben so wenig Fieber wie Epidemien und zur Regenzeit entwickelt sich die üppigste Vegetation. Das Land ist 65 Quadratmeilen grösser als das Deutsche Reich und wird von 120,000 Wilden bewohnt.

#### Nordamerika.

— Die amerikanischen Schutzzöllner wollen die Einfuhr von Büchern aus England gesetzlich verbieten lassen. Die englischen Verleger sind in grosser Aufregung, weil Amerika bis jetzt der beste Abnehmer der englischen Bücher war.

— Dem Kongress in Washington wurde der Antrag gestellt, er möge eine Million Dollars zur

Anschaffung eines Teleskops bewilligen, dessen Objektivlinse fünf Fuss (!) im Durchmesser haben soll. Das Glas auf Mount Hamilton, bis jetzt das grösste auf der Welt, misst nur drei Fuss.

— In New-York wurde die Ehre der ersten Hinrichtung mit Elektrizität einem Deutschen, Reitsch, zu Theil, der eine Frau ermordet hatte. Der Tod trat auf der Stelle ein, als ob der Verbrecher vom Blitze getroffen worden wäre.

— In Charlotte, Nord-Carolina, wurde ein Farmer Johnson im Hofe seines Hauses von seinem schwarzen Diener im Streit erschlagen. Als der 10-jährige Sohn des Farmers, der im Hofe Holz spaltete, sah, wie der Neger seinen Vater zu Boden schlug, eilte er ins Haus, ergriff ein Gewehr, zielte vom offenen Fenster nach dem Neger und traf denselben so gut, dass der Mörder leblos niedersank. Die Jury sprach den jungen Johnson frei, ja die Mitglieder derselben legten Geld zusammen und kauften dem Knaben ein prachtvolles Gewehr.

#### Argentinien.

— **Polizisten als Räuberbande.** Letzten Samstag Nachts überfiel ein Polizeisergeant mit einem Polizeisoldaten in Rosario vier in einem kleinen Häuschen wohnende Italiener, klopften sie aus dem Schlafe auf, verhafteten sie. Nachdem sie dieselben auf dem Wege nach der Polizei des Geldes und der Uhren beraubt, liessen sie sie wieder frei, drohten aber mit Erschiessen, wenn sie vom Geschehenen Anzeige machten. Hierauf gingen die 4 Italiener zu ihrem Konsul; dieser wies sie an, der hiesigen Behörde Anzeige zu machen. Da sie von den Säbelhieben der Polizisten verwundet waren, wurden sie von Dr. Denegri behandelt. Solche Raubfälle führt die Polizei in Rosario sehr häufig aus!

— **Argentinische Pressfreiheit.** In der Ortschaft Mercedes, Provinz San Luis, erscheint eine Zeitung „La Libertad“, die mit der Politik des Präsidenten Celman einverstanden, aber politischer Gegner der Provinzialregierung von San Luis ist. In letzter Zeit brachte die Zeitung scharfe Angriffe gegen die Provinzialverwaltung; statt dass sich letztere rechtfertigte oder den Richter anrief, erschien am 1. ds., Nachts 2 Uhr, ein Trupp bewaffneter Leute, drangen in das Haus und in die Druckerei, zerschlugen mit Aexten die Schriftkästen, prägeln die Arbeiter mit Stöcken und schossen auf den Redakteur des Blattes. Anführer der Verbrecherbande war ein Polizeibeamter, deshalb nahm auch die Polizeiwache von dem ganzen Vorgang nichts wahr. Die Bürgerschaft hat sich in Massen versammelt und eine Protestadresse an den Gubernador gesandt. Obwohl die Thäter bekannt sind, hat der Kriminalrichter noch keinen Finger gerührt zur Bestrafung der Missethäter. (Vorwärts.)

— **Deutsches Siedenhaus in Buenos Ayros.** Wie wir vernehmen, wird gegenwärtig in der hiesigen deutschen Kolonie die Frage über die Errichtung eines deutschen Siedenhauses für arbeitsunfähige und altersschwache Leute in ernster Erwägung gezogen. (L. Pl. P.)

— **An heiliger Stätte.** Die neueste Nummer des in Jerusalem erscheinenden „Boten aus Zion“ bringt folgenden Bericht: Dieser Tage hat sich in den Räumen der Geburtskirche wieder eine jener umerkürwürdigen, traurigen Szenen wiederholt, durch welche die angebliche Geburtskirche unseres Herrn jährlich mehrmals entweiht zu werden pflegt. Türkische Soldaten erfüllen alle Räume der ältesten der christlichen Kirche der Welt und halten die Ordnung aufrecht. Die Mönche der römischen und griechischen Kirche hatten wieder einen blutigen Streit. Ursache derselben ist der Keiricht der Kirche, besonders der Geburtsgrötte. Kürzlich wurde das Fest der Kreuzfindung gefeiert. Kreuze aus rothem Licht schimmerten die ganze Nacht hindurch auf dem Giebeldach der altberühmten Kirche von Bethlehem. Wegen des zahlreichen Besuches der griechisch-orthodoxen Kirchgänger war am nächsten Morgen eine grössere Menge von Keiricht aus der Geburtsgrötte wegzuräumen. Die griechische Kirche hält es nun seit langer Zeit für ihr unbestreitbares Recht, dass ihre Mönche den von ihren Gläubigen mitgebrachten Staup etc. wegkehren dürfen. Aber die römischen Katholiken, welche ein grösseres Recht auf die Grötte zu haben behaupten, kamen ihnen zuvor. Von den Griechen kamen zehn Mönche, um die Reinigung vorzunehmen. Da stürzte aus der Thür, welche zur römischen Kirche führt, eine grosse Schaar von römischen Mönchen, hauptsächlich Franziskanern hervor und im Nu war das Handgemeine fertig, das sich mehr und mehr zum blutigen Kampfe gestaltete. Die weiten Hallen der anderthalb Jahrtausend alten Kirche dröhnten vom Wiederhall des Kampfgetöses. Tohendes Geschrei drang wild hinaus in die Stadt. Gemeinderäthe der Griechen und Römer wurden allarmirt, um zu Hilfe zu kommen, derweil die heiligen Brüder drin im Gotteshause grimmig mit einander fochten. Blutend wurde einer weggetragen in die austossende römische Kirche. Glücklicherweise gelang es dem sofort zahlreich herbeieilenden türkischen Militär, welches durch die stets in der Geburtskirche stationirte Wache geholt wurde, den Kampf mit Gewalt zu unterdrücken, auch die herbeieilenden Scharen der griechischen und katholischen Christen aus der Kirche fortzutreiben.

— **Wie der Hauptmann schießt.** Hauptmann (auf einem Schiessstande zu zwei Fusilieren, die nichts getroffen haben): „Kerls, Ihr schießt ja unter der Kanaille: Geht mal ein Gewehr her!“ — (Der Hauptmann schießt vorbei und der Sand spritzt neben der Scheibe auf.) „Sehen Sie Müller, so schießen Sie.“ (Er legt wieder an, zielt bedächtig, und fehlt ebenfalls.) „Und so schießen Sie, Schulze.“ (Er schießt zum dritten Mal und trifft endlich. „Seht Ihr, — und so schieße ich!“)

Notizen

S. Paulo. Gestern waren alle öffentlichen Aemter geschlossen, weil — es der Jahrestag der ersten Reise war, die der Kaiser von Brasilien nach dieser Provinz unternahm.

Der eine Rechtsrichter des 1. Distrikts unserer Stadt, welcher von Braganca hierher versetzt wurde und am letzten Sonnabend sein Amt antrat, heisst Dr. Joaquim Augusto Ferreira Alves.

Der Conselheiro Antonio Prado feierte am Montag seinen Geburtstag, bei welcher Gelegenheit er viele Besuche und Glückwünschtelegamente erhielt.

Im öffentlichen Garten existirt jetzt ein schönes Exemplar von „Corvo rei“, eine Art Aasgeier, des seltenen Sarcoramosophus papa.

Brieftauben. Hr. Fr. Slotmaekers, der in der Rua General Osorio Nr. 19 einen Barbiersalon hat, beschäftigt sich seit einiger Zeit mit der Zucht und Dressur von Brieftauben, wie es scheint, mit Erfolg.

Wir glauben, dass bei der schlechten Telegraphen- und Postverwaltung hierzulande dem neuen Kommunikationsmittel eine geradezu grossartige Zukunft blühen kann.

Hr. Slotmaekers ist daher aller Ermunterung zu seinem Unternehmen würdig.

Die Decauville'schen Wagonets bezahlen nicht 60% sondern nur 15% Zoll ad valorem, so entschied der Thesouro zu Gunsten der Herren Victor Nothmann & Co., die gegen den Beschluss der Zollbehörde in Santos appellirt hatten.

Wie dem „Diario Popular“ mitgetheilt wird, soll gestern Morgen ein von der Rua da Estação kommender toller Hund durch einen Theil der Rua Gusmões gerannt sein und viele andere Hunde gebissen haben.

In der Vorstadt Ponte Grande hat am 24. d. M., Abends 10 Uhr, José Gonçalves Bueno mit einer Foibe den Porcino Barbosa de Carvalho erschlagen. Der Mörder hatte erst vor Kurzem den Bruder seines jetzigen Opfers ermordet und wurde von den Geschworenen freigesprochen.

Der Verbrecher wurde verhaftet, und zwar fand man ihn mit seiner Mutter in einem und demselben Bett.

Einwanderung. Wir haben uns über das Gerücht von der Auflösung der Societade Promotora de Imмиграção erkundigt und haben aus bester Quelle erfahren, dass die Societade sich wahrscheinlich am 30. Juni auflösen wird, dass sie jedoch selbst in Liquidation noch ihre Kontrakte zu erfüllen hat, also auch denjenigen, nach welchem sie in diesem Jahre 5000 deutsche Einwanderer einzuführen hat.

Wir haben nun seit dem 27. Dezember v. J., also in weniger als zwei Monaten, 115 Fahrkarten für zusammen 355 Personen abgehandelt, d. h. einschliesslich der letzten Liste, welche wir aus Mangel an Raum erst in nächster Nummer veröffentlichen können.

Bei einer Total-Einwanderung von Deutschen im Jahre 1888 in unsere Provinz von nicht ganz 300 Personen ist dies schon immerhin ein Erfolg, denn man muss bedenken, dass diese Leute nicht hierher verlockt sind, sondern auf Verlangen ihrer Verwandten kommen, die ihnen die Auswanderung nach hier wohl nicht anrathen würden, wenn sie nicht ein gutes Fortkommen hier für dieselben voraussehen würden.

Wir bleiben jedoch, trotz der oben angeführten Erklärung, bei unserem Rathe, die Gratispassage so schnell wie nur irgend möglich in Anspruch zu nehmen, denn wer weiss, ob nicht bis Ende Juni ein Umschlag eintritt.

Die ausgestellten Billets haben 6 Monate Gültigkeit, vom Datum der Ausstellung an gerechnet.

Civilregister. Das im Koseritz' Kalender vom Jahre 1889 veröffentlichte Civilregister, welches bereits 1884 dekretirt war, hat während des Druckes des betr. Kalenders eine Veränderung erlitten, auf die wir hiermit alle Interessenten gebührend aufmerksam zu machen nicht unterlassen dürfen.

Die Fazenda das Cayeiros, das industrielle Etablissement des Coronel Rodovalho, wurde, am Sonnabend vom Antonio Prado, begleitet vom Präsidenten der Provinz und vielen Freunden, besucht und besichtigte die Gesellschaft mit vielem Interesse die Mauer- und Dachziegelabrik, die Kalköfen u. s. w., sowie auch

die Anlage für die Papierfabrik, die im Laufe des Jahres fertig werden soll.

Gelbfieber in Campinas. In der vorigen Woche starb daselbst, wie wir schon berichteten, eine Schweizerin, Rosa Beck, an dieser Krankheit, die sie von Rio mitgebracht hatte. Jetzt ist eine andere Person erkrankt, ein Knabe, bei welchem die Krankheit von 12 Aerzten konstatiert ist und welcher nie Campinas verlassen hat. Der Fall ist kaum auf Ansteckung von der oben erwähnten Beck zurückzuführen, da absolut keine Berührung oder Annäherung der beiden Personen stattgefunden hat.

In Campinas ist der seit einer Reihe von Jahren in der Rua do Bom Jesus etablirte Bäckermeister Ulrich Bänninger gestorben.

Der trauernden Familie unsere aufrichtige Theilnahme.

In Amparo soll ein Bondslinie gebaut werden, zur Personenbeförderung, sowie für Güterverkehr. Dieselbe soll spezielle Wagen für Begräbnisse haben, da sie grade am Friedhofe endigt.

In Pariquerassú, einer Kolonie bei Iguape, ist dem Deutschen Peter Hitzmann ein Landstück angewiesen.

In Santos starb am gelben Fieber Charles Junner, Kapitän des englischen Luggers, „Frery Cross“, welcher am 28. v. M. von Hamburg ankam.

In der Villa Mathias in Santos hat man bei Ausgrabungen ein in Oeltuch eingewickeltes Skelett gefunden, welches ziemlich ein Jahr dort gelegen haben mag.

„Diario de Santos“ glaubt nun, dass es die Leiche des s. Z. so geheimnissvoll verschwundenen Coronel Aguiar sei, da dies Verschwunden vor über einem Jahre geschah. Dariu irrt sich jedoch der „Diario“, denn das Verschwunden desselben ist noch kein Jahr her.

Ausgeliefert. Der wegen verschiedener in Rio und St. Paulo verübten grossartigen Fälschungen verfolgte Brasilianer Bernardo Baptista ist in Buenos Aires, wohin er geflüchtet war, von der Polizei verhaftet und an die bras. Behörden ausgeliefert worden.

Rio de Janeiro. Der Ackerbauminister empfiehlt in einem Schreiben vom 19. d. M. dem Präsidenten der Provinz Rio Grande an, er solle die dort ansässigen Kolonisten auffordern, ihre Verwandten und Freunde zu sich kommen zu lassen. Die Regierung gibt natürlich Freipassage.

„Allg. D. Ztg.“ bringt folgende kuriöse Nachricht: Da das Wassersprengen in den Strassen der Stadt als der Gessundheit der Bewohnerschaft schädlich erachtet wurde, verordnete der Staatsminister den Verkauf des betr. Materials und die Entlassung der Angestellten.

Und wenn man es „als zur Gesundheit der Bewohnerschaft“ wieder nöthig erachten sollte? — Nun, da kauft man eben wieder neues Material. Jeder will leben.

Todesfall. In Rio starb am 16. d. Monats der Redakteur unserer deutschen Kollegin, der „Allgemeinen Deutschen Zeitung“, Hr. Max Wolff an der Lungenschwindsucht im Alter von 30 Jahren. Er führte die Redaktion seit den 1. Juni 1888. Wir sprechen der Kollegin unser herzlichstes Beileid aus.

In Nictheroy machte es einer israelitischen Familie, deren Verwandter am gelben Fieber gestorben war, grosse Mühe, denselben zu beerdigen. Schliesslich drückte der Vikar, wie verlautet, ein Auge zu, und der Todte wurde auf dem katholischen Kirchhof bestattet. Die Familie soll dafür 300\$ bezahlt haben.

In Curitiba ist der Deutsche Hermann Friedrich Guilau, Angestellter am Telegraphenamte, den 13. d. am Typhus gestorben.

Blumenau. Dem „Immigrant“ entnehmen wir nachstehendes: Der 27. und 28. Januar gehören zu den heissesten Tagen im Zeitraume von circa 30 Jahren, die die Bewohner Blumenaus erlebten; das hunderttheilige Thermometer zeigte in den Nachmittagsstunden dieser beiden Tage 34,5°. Nur an einem einzigen Februartage des Jahres 1879 stand es höher und zwar auf 36° Celsius.

Verschiedene Unglücksfälle, durch die ungewöhnliche und ungewöhnte Hitze verursacht, sind uns bereits gemeldet und wir fürchten, die Liste derselben ist noch nicht geschlossen. Ein Angestellter des H. Kluge am Rio Cedro, meist unter seinem Vornamen Karl bekannt, starb eine Stunde nach seiner Ankunft von der Reise; Gottl. Holstein aus der Pommerstrasse fiel im Muldedistrikt todt vom Pferde; Alwin Schröder aus Brusque ebenfalls. Alle Drei waren junge, gesunde und kräftige Männer, die glaubten der Hitze trotzen zu können. — Namentlich sind auch eine Menge Pferde gefallen, einige im Geschirr, die Mehrzahl auf der freien Weide, lediglich in Folge der Hitze, die förmlich erdrückend wirkte, weil — besonders am 27. — sich auch nicht das leiseste Lüftchen regte. Die fast täglich auftretenden Gewitter bringen wenig Abkühlung.

Uebrigens kommen aus allen Provinzen gleichlautende Nachrichten über ungewöhnliche Hitze; so werden aus Rio Grande do Sul 36° gemeldet, in Rio wurden sogar 41,5° beobachtet und überall hält diese hohe Temperatur an.

Auswanderung. Wie man uns mittheilt, hat ein gewissenloser Schwätzer eine Anzahl hiesiger Bewohner zur Auswanderung nach Argentinien verleitet. Diese suchen nun Käufer für Haus und Hof, um sich aufs Ungewisse nach dem gelobten Lande Argentinien zu begeben, wo nach den Angaben jenes Schwätzers oder Agenten Milch und Honig fliessen. Es ist zu bedauern, dass solche Agenten ungestraft ihr schmutziges Handwerk hier betreiben dürfen; was sie den Auswanderungslustigen geschildert haben, ist einfach erlogen; um sich vom Gegenheil zu überzeugen, ist es nur nöthig die deutschen Zeitungen aus Argentinien zu lesen. Die Verhältnisse der dortigen deutschen Kolonien stehen hinter den unseren weit zurück und dort fast regelmässig wiederkehrende Landplagen wie Heuschrecken u. s. w. kennt man hier z. B. gar nicht. Möchten die, welche den Worten eiugiger Schwätzer Glauben geschenkt, ihren Schritt reiflich überlegen und besonders berücksichtigen, dass sie in ganz andere Verhältnisse sich erst wieder einleben müssen, die gar bald das Gegenheil von dem Erhofften bewirken dürften.

Neueste Nachrichten

Rio, 23. Febr. Russland konzentriert beträchtliche Truppentheile an der Grenze von Afghanistan.

Juarez Celman ist nach Buenos Aires zurückgekehrt.

Das englische Parlament ist von der Königin Victoria eröffnet worden. In der Thronrede wird gesagt, dass die Beziehungen des britischen Reiches zu allen Nationen die möglichst besten sind.

Hr. Spuller, zur republikanischen opportunistischen Gruppe gehörig, ist in Frankreich zum Minister des Auswärtigen ernannt worden.

Das neue französische Kabinet besteht aus Tirard, Handelsminister und Präsident; Librier Constans, Minister des Inneren; Rouvier, Finanzen; Tevenet, Justiz; Fallières, Unterricht; Freycinet, Krieg; Jaurès, Marine; Guyot, öffentliche Arbeiten; Faye, Ackerbau; die Portefeuilles für des Auswärtige, Post und Telegraphen haben noch keine Inhaber.

Dr. Glazion hat sich naturalisiren lassen. Er soll zum Inspektor der staatlichen Gehölze und Gärten ernannt werden.

Die österreichische Regierung verlangte vom Parlament 30 Millionen Gulden zur Anschaffung von Waffen und Munition.

Rom, 24. Febr. Handel und Landwirtschaft richten eine Petition an das Parlament, worin sie die Verbesserung der ökonomischen Situation verlangen.

Der Papst erklärte, er werde den Jesuiten an den katholischen Universitäten keine Erlaubniss zur Verleihung von Graden ertheilen.

Auf Sizilien hat das Haus Valser fallirt, welches bedeutende Handelsbeziehungen mit Südamerika unterhielt.

Paris, 21. Febr. Jules Grévy ist schwer erkrankt.

Neue Telegramme von Panama sagen, dass 8000 Arbeiter arbeitslos und ohne Lebensmittel sind. Columbia schickte — Truppen hin.

Es scheint, als ob Tirard das Kabinet bilden wird.

Abends. Heute haben Arbeiter-Manifestationen in verschiedenen Departements stattgefunden. Tausende von brodlosen Arbeitern durchzogen die Strassen, von den Behörden Arbeit verlangend. Die polizeilichen Massregeln waren genügend, um die Arbeiter in Schranken zu halten. Ruhestörungen kamen nicht vor.

Haag, 21. Febr. Der Zustand des Königs Wilhelm III. hat sich wieder verschlimmert, er muss das Bett hüten.

Buenos Ayres, 21. Febr. Bei Cordoba hat man ein Erdbeben verspürt.

Berlin, 21. Febr. Bismarck verlangt von den Vereinigten Staaten die Verhaftung des nordamerikanischen Bürgers Klein, der die Eingebornen auf Samoa gegen die Deutschen angeführt haben soll.

Der Kaiser von Marokko hat dem deutschen Reiche einen Hafen als Kohlenstation angewiesen.

Salisbury glaubt, dass wenn Boulanger an die Spitze der französischen Regierung träte, eher ein Krieg mit England als mit Deutschland zu befürchten sei.

Nach Samoa sind 5 gedeckte Kriegsschiffe abgegangen und ein anderes Geschwader soll bald folgen.

London, 24. Febr. Die Stadt Schedou-Ri, in Japan, ist fast ganz abgebrannt. Etwa 1000 Gebäude, Privathäuser, Tempel und Hospitäler wurden zerstört und eine grosse Anzahl von Menschen kamen dabei ums Leben.

Aus Shanghai meldet man die Fortdauer des Elends in China. 1,500,000 Menschen sollen bereits verhungert sein. Die hungrigen Bewohner überfallen die Dörfer und es herrscht Anarchie.

In der Hafenstadt Tsché-Fou haben heftige Stürme grossen Schaden an den Schiffen angerichtet. Die Verluste sind enorm.

New-York, 21. Febr. Der Präsident hat das Gesetz über den Nicaragua-Kanal genehmigt.

Hafenverkehr in Santos

Erwartete Dampfer: Fortunata R., von Genua, d. 27. Berlin, von Bremen, d. 27. Ville de Bahia, von Havre, d. 29.

Abgehende Dampfer: Fortunata R., nach Genua, d. 28. Matlekovits, nach Triest und Fiume, d. 28. Edam, nach Havre, d. 28. Horrox, nach New-York, d. 28.

Kaffee. Santos, den 25. Februar. Markt fest. Verkäufe 12,000 Sack. Basis 59900—60000. Verkäufe seit dem 1. d. 227,000 „ Vorrath (1. und 2. Hand) 269,000 „

Post in S. Paulo

Cartas registradas: Alfredo Richter, George Baggott, Guih. Rathsam, Maria Kobler, Marie Escoffon, Rudolfo Pulniok (Pleinok).

Familien-Nachrichten etc.

Getraut: In São Paulo. Heinrich Joseph Alois Kopschitz mit Wittwe Elisa Callsen, geb. Meyer.

Gasthaus „Zum Deutschen Hof“

Meinen werthen Kunden und Stammgästen, insbesondere dem verehrlichen reisenden Publikum, bringe ich mein in

RUA BOM RETIRO N. 9 gelegenes Gasthaus hierdurch in gefällige Erinnerung. Dasselbe enthält eine genügende Anzahl freundliche und geräumige Lokalitäten, Bade-Einrichtung etc., sowie alle wünschbaren Bequemlichkeiten. Auch für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt und werde ich mich bemühen, die mich beehrenden Gäste in jeder Hinsicht zufrieden zu stellen. Pensionisten finden unter günstigen Bedingungen Aufnahme.

Adolf Tietzmann.

Norddeutscher Lloyd von Bremen.

Der Dampfer BERLIN wird am 27. ds. Mts. erwartet und geht am 10. März nach:

Rio de Janeiro, Bahia, Lissabon, Antwerpen und Bremen

Arzt und Wärterin befinden sich an Bord. Für Passagen etc. wende man sich an die Agenten in Santos Zerrenner Bülow & C.

Rua de José Ricardo 2. In SÃO PAULO — Rua S. Bento N. 51.

Deutscher Männergesangverein LYRA.

Sonnabend den 2. März 1889

GROSSER MASKENBALL

Anfang 9 Uhr.

Die schönste Damenmaske und die schönste Herrenmaske werden prämiirt. Das Richteramt wird durch sämtliche Anwesenden ausgeführt. Masken ohne Eintrittskarten haben keinen Zutritt. Karten stehen bei dem Oekonomen des Vereins zur gefälligen Verfügung.

Das grösste Panorama der Welt.

Den geehrten Mitgliedern des deutschen Männergesangvereins „Lyra“ theile ich hierdurch ganz ergebenst mit, dass ich kürzlich mit meinem Panorama eingetroffen bin und mich entschlossen habe, dasselbe zu dem am 2. März stattfindenden Maskenfeste aufzustellen. Den Herren Mitgliedern wird somit Gelegenheit geboten, die schönsten Städte und Punkte der Erde, sowie geschichtliche Ereignisse, z. B. die Zerstörung Pompeji's durch den Vesuv, die Schlacht bei Plewna etc., in genauer Wiedergabe kennen zu lernen. In Nordamerika sowohl wie überall, wo ich mich mit meinem Kolossal-Panorama aufhielt, hat es grosse Bewunderung hervorgerufen, und fühle ich mich durch die glänzenden Geschäfte, welche ich dabei machte, veranlasst, jedem Besucher ein kleines Geschenk zu machen: für jeden Herrn eine echte Cigarrenspitze und für jede Dame eine Nähmaschine, fertig zum Gebrauch. Hochachtungsvoll John Dudeldy.

Electropatentmomentphotographie-apparat.

Bei Gelegenheit des in der „Lyra“ stattfindenden Maskenfestes werde ich mir unter Zustimmung der Herren Mitglieder erlauben, obengeannten Apparat in Anwendung zu bringen. Das Verfahren ist ebenso schnell wie sicher und garantirt für gute Ausführung der Bilder. Ich photographire nicht allein Menschen, sondern auch animalische Wesen, wie z. B. Spitz, Affen, Kater etc., ebenfalls für getreue Wiedergabe der augenblicklichen Bewegung garantirend. Indem ich noch bemerke, dass der Besucher jede beliebige Anzahl von Bildern geliefert erhält, da die Vervielfältigung nur wenige Sekunden in Anspruch nimmt, zeichne hochachtungsvoll Robert Murian.

**Evangelischer Gottesdienst**  
verbunden mit Religions-Unterricht, findet statt:  
3. März: in Campinas, von 9-11 Uhr.  
in Louveira, Nachm. 3 Uhr, Abendmahlsgottesdienst  
10. „ in Rio Claro, Jahresfest der Kirchweih.  
Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein  
Pastor J. J. Zink.

Das  
**Kaiserlich Deutsche Konsulat**  
in S. Paulo bittet um gefällige Auskunft über  
den Aufenthaltsort der folgenden Personen, die  
von ihren Verwandten gesucht werden, nämlich:  
**Philipp Holstein**, Sohn von Georg Holstein  
in Nieder-Flörsheim,  
**G. H. Elste**, Kaufmann.  
**C. Schmidt**,  
Konsulats-Verweser.

Unterzeichneter besorgt Uebersetzungen, die  
Führung von Büchern und die Ausfertigung  
von Eingaben an die Behörden, sowie den  
An- und Verkauf von Werthpapieren unter mäßi-  
gen Bedingungen. Ebenso verfügt derselbe über  
einige Stunden zur Ertheilung portugiesischen,  
französischen und englischen Unterrichts.  
Ladeira de S. Ephigenia N. 15.  
Louis Drouet.  
Aufträge nehmen auch die Herren **Jorge Seckler & Co.** gütigst entgegen.

**Damen-Garderobe.**

Unterzeichnete empfehlen sich den geehrten  
Damen zur Aufertigung sowohl **elegant**,  
als wie auch **einfacher Toiletten**. Dieselben  
werden es sich angelegen sein lassen, durch ge-  
diegene und geschmackvolle Arbeit allen An-  
sprüchen zu genügen.  
**Geschwister Knoll**, Rua dos Gusmões  
N. 70.

**Erklärung.**

Allen bisher ausgestreuten Gerüchten in Be-  
zug auf meine plötzliche Ankunft in S. Paulo zu  
begegnet, erkläre hiermit, dass ich durchaus  
keine Veranlassung habe, meinen in Aussicht  
genommenen Aufenthalt in Deutschland zu ver-  
kürzen und nicht vor Ende dieses Jahres nach  
dort zu kommen gedenke.  
Bremen, den 28. Januar 1889.  
**Carlos Weltmann.**

**Einladung.**

**RESTAURANT ZELTNER**  
**SANTO AMARO.**  
Zum Carnevals-Sonntag den 3. März, 10 Uhr  
Morgens, frischer Anstich von  
**Antarctica Paulista**  
wobei mit einem guten Lunch bestens aufwarten  
wird  
**Hans Zeltner.**

**Milch von Palmeiras.**

Meinen verehrlichen Kunden zur gefälligen  
Notiznahme, dass ich wegen der Vertheuerung  
des Futters genöthigt bin, vom 1. März ab bis  
auf Weiteres den Preis der Flasche Milch auf  
240 Rs. festzusetzen. Für Reinheit der Milch  
wird garantirt.  
**Gottfried Kleeberg.**

**Zu vermieten:**

Ein freundlicher Saal mit Schlafzimmer an  
einen oder zwei ledige Herren.  
Rua Riachuelo N. 29.

**Gesucht.** In der Rua Brigadeiro Tobias N. 65  
wird ein Mädchen gesucht für Haus-  
arbeiten.

Zwei gute

**Kupferschmiede**

finden beständige Arbeit bei **João Arbenz**.  
**Hornspitzen** und **Hornspähne**, nächst  
Guano das beste Düngemittel, sind billig zu  
verkaufen. **Wilh. Willt**, Travessa Seminario 18.

**Aufforderung.**

Eine Anzahl früherer Pensionisten schulden mir  
seit geraumer Zeit noch bedeutende Beträge, ohne  
Miene zu machen, mich zu bezahlen. Ich fordere  
dieselben hierdurch auf, sich bis Ende dieses Mo-  
nats mit mir abzufinden, widrigenfalls ich ge-  
nöthigt bin, die Betreffenden in deutlicherer Weise  
an ihre Pflicht zu erinnern.  
São Paulo, 18. Febr. 1889.  
**João Küper.**

Ein deutsches Mädchen wird gesucht.  
Rua Florencio d'Abreu 108.

**JUTE-Gardinen**  
sind wieder frisch angekommen in der  
**COLCHOARIA CENTRAL**  
Rua do Rozario N. 8.

Ein guter

**Schuhmacher**

findet dauernde Arbeit bei **Hugo Heidrich**, im  
Bom Retiro, Rua A N. 30.

Ein ordentliches Mädchen für häusliche Ar-  
beiten findet sofort Stellung.  
Rua S. José 55.

**Gesellschaft Germania.**  
Montag den 4. März 1889  
**GROSSER MASKENBALL**  
Ein Fest aus „1001 Nacht“ beim Kalifen Harun Al Raschid.  
Türkisches Café, türkische Scharwache etc. - etc.  
Nur mit **Eintrittskarten** und mit **Maskenabzeichen** versehenen Herren und Damen  
ist der Eintritt gestattet.  
Eintrittskarten sind zu haben bei den HH. **Jorge Seckler & C.** von Mittwoch den 27. Febr. an.  
Anfang: präcise 9 Uhr.  
**DAS COMITÉ.**

**BANCO POPULAR DE S. PAULO.**  
24 - Rua de S. Bento - 24.  
Diese Bank discountirt Wechsel von 100\$000 an bis zu 10:000\$000; eröffnet laufende Rech-  
nungen unter Garantie solider Firmen, Kaution von Aktien, Staats- und Provinzial-Fonds,  
Hypothekarscheinen, Obligationen der Municipalkammer etc. etc., und acceptirt für denselben  
Zweck Hypotheken auf Gebäude und Grundstücke.  
Auch eröffnet die Bank industriellen Unternehmungen Kredit - unter genügender Garantie-  
leistung -, übernimmt die Auszahlung irgendwelcher Beträge an allen Bankplätzen des Kaiser-  
reiches, kauft und verkauft für eigene und fremde Rechnung Aktien und andere cotirte Werth-  
papiere, besorgt die Einkassirung von Wechseln und Dividenden, sowie die Erhebung von Geldern  
in öffentlichen Aemtern, vermittelt Kommission.  
Für Deposita zahlt die Bank:  
in laufender Rechnung von 10\$000 aufwärts 5 % p. a.  
in Wechseln der Bank auf 3 Monate 5 1/2 % „  
id. id. „ 6 „ „ 6 % „  
id. id. „ 9 „ „ 7 % „  
id. id. „ 12 „ „ 8 % „  
id. id. „ 24 „ „ 9 % „  
Wechselstempel für Rechnung der Bank.  
Der Gerent:  
**Dr. João Emydio Ribeiro.**

Unterzeichneter erlaubt sich ganz ergebenst  
seinen werthen Landsleuten in São Paulo und  
in der Umgegend sein  
**Korb- und Korbwaaren-**  
**Geschäft**  
in empfehlende Erinnerung zu bringen. Sollte  
etwas Gewünschtes nicht vorhanden sein, so wird  
selbiges sofort sauber und gut angefertigt.  
Jede Bestellung, sowie Reparaturen werden  
prompt und billig ausgeführt.  
Hochachtungsvoll  
**Julius Glaser**, Rua S. Iphigenia 4.

**Einige Pensionisten**  
können noch eintreten bei **Theodor Sagawe**,  
Rua Boa Vista 44.

Ein Satz neuer  
**Lokomotivräder mit Achsen**  
ist zu verkaufen bei  
**João Arbenz**, Kupferschmied.

Zur Anfertigung v. **Dekorations-, Polster-**  
sowie allen **Tapezier-Arbeiten** empfiehlt  
sich  
**R. Busse**, Rua Conceição  
N. 16.

Zu einem  
**guten Mittagstisch**  
in einem Privathause werden noch einige Herren  
gesucht.  
Rua S. José 57.

**Dr. ADOLPH LUTZ**  
Rua São José 53  
Sprechstunden von 11-1 Uhr.  
Allgem. Klinik. Spec.: Hautkrankheiten.

Eine ältere Person wird zur Führung des Haus-  
haltes bei einem alleinstehenden Geschäfts-  
mann gesucht. Rua Conselheiro Furtado N. 33.

**Eismaschine-Verkauf.**  
Eine Eismaschine in gutem Zustande, welche  
300 Kilos in 12 Stunden liefert, ist zu verkaufen.  
**Imperial Confeitaria**,  
Rua da Imperatriz N. 26.

**Gottfried Baum**  
**Maler und Anstreicher**  
Rua 11 de Junho N. 10  
(in der Nähe des Largo Paysandú)  
Empfehlte sich speziell für  
**Dekorations-, Holz-, Marmor- und**  
**Schriften-Malerei.**

**João Arbenz** kauft **frische Weinhese**  
zum Destilliren.  
Ein Saal und Alkoven (Sobrado) ist zu ver-  
mieten.  
Rua dos Gusmões 106.  
Ein Saal und Schlafzimmer ist zu vermieten.  
Rua 25 de Março 24.

**Vorteilhafte Gelegenheit.**  
Kränklichkeit halber sehe ich mich veranlasst,  
mein Grundstück nebst **Dampf-Sägemühle**  
unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Es  
sind vorhanden:  
1 neue Dampfmaschine von 12 Pferdekraft,  
1 Vertikal-Säge,  
2 grosse Cirkular-Sägen,  
2 Holzbearbeitungs-Maschinen,  
1 Fuba-Mühle,  
1 Schmiede mit 2 Feuern, mit Dampftrieb,  
1 Zimmerwerkstätte,  
2 grosse Karossen,  
26 Zugochsen,  
28 Alqueiren Weide, ganz von Gräben einge-  
schlossen.  
**João Mayer**, Estação Cordeiro.

**Dr. Gustav Greiner**  
Homöopath.  
Spezialitäten: **Chronische Krankheiten, Fieber.**  
Ladeira 25 de Março N. 4.

**Schöne und elegante eiserne**  
**Kinderbetten**  
mit Gardinen und Filetgitter zum Herunterlassen  
sind in schönster Auswahl angekommen.  
**COLCHOARIA CENTRAL**  
Rua do Rozario 8.

Ein kleines Zimmer bei einer deutschen Familie  
wird von einer alleinstehenden Frau mit  
ihrer 6jährigen Tochter zu mieten gesucht.  
Gefl. Offerten erhitet man an die Exped. d. Bl.

**Augenarzt.**  
Der Spezialist  
**Dr. CARLOS PENNA**  
ordinirt täglich von 1-3 Uhr  
**55 - Rua da Imperatriz - 55**  
und wohnt:  
**Rua Aurora 76**  
Telephon 42.

Ein Saal und Alkoven zu vermieten.  
Rua Victoria 114.

Ein erfahrener  
**Braumeister**  
sucht Stellung. Zu erfragen **Rua Alegre 35.**

**Dr. MATHIAS LEX**  
pract. Arzt,  
Spezialist für **Kinderkrankheiten, syphilitische**  
**Krankheiten, hiesige Fieber etc.**  
mit 30jähriger Praxis  
hat seine Wohnung und Consultorium nach  
**Rua Duque de Caxias 12** verlegt und  
ist jeden Tag von Vorm. 9-10 und Nachm.  
v. 4-5 Uhr zu sprechen. - **Telephon N. 327.**

Herrn  
**Oscar Friedenreich** in **São Bernardo.**  
Da meine wiederholten Aufforderungen bisher  
erfolglos blieben, sehe ich mich genöthigt, Sie  
auf diesem Wege zu ersuchen, Ihre vom 3. Febr.  
1888 mir schuldende Rechnung baldigst zu ent-  
richten.  
**Carl Herbst.**

**Vermischtes.**  
**Gegen Diphteritis.** Ein deutsches Blatt  
empfiehlt folgendes, bis jetzt noch wenig ange-  
wandtes Mittel gegen Diphteritis: Man zerlasse  
und zerrühre grünes Schweinefett (Schweinfilz),  
schlage von 2 Eiern das Klare zu Schnee, gebe  
etwas Safran dazu und, nachdem Alles unter-  
rührt ist, streiche man die Masse auf einen Lei-  
nenfleck, streue pulverisirten Alaun darauf und  
lege es, nicht zu kalt, um den Hals. Bei grö-  
seren Kindern nehme man Leinsamen, brühe den-  
selben an, gebe etwas Karhol dazu und lasse sie  
recht feissig gurgeln. Um die Pulse und an  
den Füssen einen mit Essig angemachten Ge-  
hirgs-Lehm herumschlagen ist auch vorzüglich.  
Noch besser zum Gurgeln eignet sich hyper-  
mangansaures Kali, ca. 2 Krystalle in ein Glas  
voll Wasser, so dass es, wenn aufgelöst, aus-  
sieht wie ein heller, rother Wein, und mit dem-  
selben feissig gurgeln.

**Aus Kamerun.** Der „Hamb. Korresp.“ gibt  
einen ihm aus Kamerun zugegangenen, vom  
1. Dezember v. J. datirten Originalbericht wie-  
der, der in verschiedener Hinsicht von Interesse  
und geeignet ist, Aufklärung über die dortigen  
Zustände zu verbreiten und die Wiederholung  
von Abgeschmacktheiten zu verhindern, wie sie  
in jenem Bericht erzählt werden. In demselben  
heisst es u. A.: „Mit jeder Post werden an das  
kaiserliche Gouvernement, an dessen Beamte und  
neuerdings insbesondere an den Schullehrer oder  
aber auch an gar nicht vorhandene Adressaten,  
wie z. B. an das kaiserlich deutsche Konsulat  
in Kamerun oder an die Könige, ja sogar an  
„Ihre Majestäten“ die Könige Bell und Akwa,  
Bittgesuche und Anfragen aller Art gerichtet,  
welche neben einer vollständigen Verkennung  
der den Beamten und dem Schullehrer obliegen-  
den Aufgaben eine so kindlich naive Auffassung  
der hiesigen Verhältnisse verrathen, wie man sie  
wenigstens in den Kreisen, aus welchen ein grosser  
Theil dieser Zuschriften stammt, kaum erwarten  
sollte. In erster Linie sind die grossen und klei-  
nen Kinder, welche Stempel- und Briefmarken  
sammeln oder Postkarten um die Welt senden  
wollen, meist ohne jede Ahnung der bestehenden  
Welpostverhindungen. An sie schliessen sich  
die verschiedensten sonstigen Sammler erster  
Art, die vor Allem den Schullehrer für die ge-  
eignete Persönlichkeit halten, Käfern und Schmet-  
terlingen nachzustellen, durch seine Schüler Vogel-  
nester ausnehmen zu lassen, Eier, Vögel und  
anderes Gethier zu präpariren, Raupen zu züch-  
ten, Hölzer und Steine aufzulesen, Herbarien  
anzulegen, Raritäten zusammenzukaufen und der-  
gleichen mehr. Dann kommen die Bewerber um  
Anstellungen, sei es im Kolonialdienst, oder als  
Lehrer, Kaufleute, Landwirthe und so fort. Aus-  
wanderungslustige wollen mit Töchtern oder  
Schwestern oder auch gleich mit der ganzen  
Familie aus Amerika oder Deutschland nach  
Kamerun verziehen, da ihnen das Glück zu Hause  
stets aus dem Wege gehe. Gewerbetreibende  
übersenden „Seiner Majestät dem König Bell“  
Cylinderhüte oder sonstige Erzeugnisse ihres Ge-  
werbefleisses mit der unterthänigsten Bitte um  
Ernenennung zum Hoflieferanten. Instituts-Vor-  
steher und -Vorsteherinnen sind bereit, den Töch-  
tern hiesiger Könige, den Prinzen und Prinzess-  
sinnen des königlichen Hauses eine standesge-  
mässe Erziehung in ihren Anstalten zu Theil  
werden zu lassen. Buchhändler schicken Roman-  
kataloge zur Vertheilung unter die Schwarzen.  
Schreibselige Naturen, welche einen Zeitungs-  
artikel oder gar ein Buch über Kamerun im  
Schilde führen, aber leider keine Zeit und Ge-  
legenheit haben, das Land persönlich kennen zu  
lernen, bitten behufs Ausführung ihres Vorhabens  
um eingehende Beantwortung des von ihnen zu  
diesem Zweck aufgesetzten Fragebogens. Was  
die Anstellungs- und Auswanderungslustigen be-  
trifft, so kann nur an das, was bereits vielfach  
hierüber veröffentlicht ist, verwiesen werden.  
Eine Beantwortung jedes einzelnen Gesuches ist  
nicht möglich. Die sonstigen Anfragen der oben  
geschilderten Art können überhaupt nicht be-  
rücksichtigt werden. Die an schwarze Majestäten,  
Könige, Königliche Hoheiten, Prinzen und Prin-  
zessinnen gerichteten Kundgebungen der erwähn-  
ten Art gelangen nicht an die Adressaten, weil  
dieselben nicht vorhanden sind. Die missver-  
ständliche Auffassung westafrikanischen Königt-  
hums findet zum Theil wenigstens ihre Er-  
klärung in der englischen Sitte oder richtiger  
Unsitte, jeden Dorfhäuptling als „King“ zu titu-  
liren. Man würde in Deutschland gut thun,  
sich von Anfang an dieser missleitenden Ueber-  
treibungen überhaupt ganz zu enthalten, und  
wenn man den Leuten denn durchaus einen Titel  
geben will, sie einfach Häuptlinge zu heissen,  
da sie im Grunde genommen auch gar nichts  
anderes sind, als die Häupter einer mehr oder  
minder zahlreichen Familie. Schliesslich sei  
auch noch auf's Ernsthafteste davor gewarnt,  
sich in direkte Handels- oder Tausch-Verbindun-  
gen mit hiesigen Eingebornen einzulassen, es sei  
denn auf Grund vorher eingezogener genauer  
Erkundigungen, die indess in den allerseltensten  
Fällen ermutligend ausfallen dürften.“

In **Sidney**, Australien, stürzte der Brücken-  
bauer Ryland von der grossen Hawkesburybrücke  
in den 50 Fuss tiefen Fluss. Gerade als er hinein-  
fiel, kam ein riesiger Haifisch einhergeschwom-  
men, welcher den Unglücklichen packte und vor  
den Augen der Arbeiter auffrass.  
Mit einer **sonderbaren Adresse** traf dieser  
Tage auf dem Postamt in Duisburg ein Brief aus  
Antwerpen ein. Mit guter Handschrift war der-  
selbe adressirt: **Monsieur H. Affen-Amt, Duis-**  
**burg.** Die Findigkeit der Post brachte sofort  
heraus, dass der Brief für das dortige Hafeuamt  
bestimmt war.  
Druck und Verlag von G. Trebitz.